

In dem Dorf Hittisau im Vorarlbergerland gibt es zwei gute Gasthäuser, einen großen Supermarkt, mehrere Handwerksbetriebe, eine Käseerei und natürlich etliche Bauernhäuser. Demnächst kommt ein Dorfzart hinzu – und zwar ein ganz besonderer. Christian Peter Dogs ist nicht nur Mediziner. Er ist Buchautor und eine Art Star-Psychiater. Jemand, der bekannt dafür ist, auch die Topmanager der deutschen Wirtschaft zu behandeln. Hier jedoch, in einem Tal am Ende eines Wirtschaftsweges, muss Dogs weniger mit dem Kopf und mehr mit den Händen arbeiten. Der Arzt baut ein Holzhaus wieder auf. Der Rohbau steht auch schon. Doch fertig ist das Projekt noch lange nicht, weshalb er jede helfende Hand gut gebrauchen kann.

VON BIRGER NICOLAI, HITTISAU/ÖSTERREICH

**WELT AM SONNTAG:** Ist es nicht gefährlich, wenn wir dieses Dämmmaterial in die Wände einsetzen? Die Splitter könnten wehtun.  
**CHRISTIAN PETER DOGS:** Nein, das können sie nicht. Der Dämmstoff besteht aus feinen Sägespänen von Altholz. Sie müssen nur aufpassen, dass Sie keinen Staub in die Augen bekommen.

**Alles klar. Und danach müssen wir offenbar an den Sägetisch. Welches Holz sägen wir?**  
Es ist unbedingtes Weißtanneholz aus der Region. Die Bretter kommen an die Schrägen vorne im Kaminzimmer. Die beiden Zimmermänner, die wir eben begrüßt haben, arbeiten genial mit Holz. Sie bauen in die Schlafstube Zirbeholz ein, das riecht wunderbar, und man schläft bei dem Duft besonders gut.

**Passt ein so schicken neues Haus überhaupt in diesen Ort im Bregenzer Wald mit seinen alten Bauernhöfen?** Es ist eigentlich kein neues Haus. Zumindest war es das nicht, bis ich mit dem Vorschlaghammer kam. Als wir das Haus im vergangenen Jahr entkernt haben und es bis auf das Ständerbauwerk einreißen wollten, habe ich an der Nordwand leider gegen den falschen Balken geschlagen. Meine Frau hatte mir vorher noch gesagt, dass ich genau den Holzbalken nicht anschlagen sollte. Dann haben die Handwerker nur noch gerufen, dass wir alle herausgehen sollten. Danach ist das Haus zusammengebrochen.

**Ihre Frau ist Architektin, Sie hätten auf sie hören sollen. Hat sich die Idee vom alten Bauernhaus damit erledigt?** Leider ist das so. Aber wir werden das 150 Jahre alte Holz aus der Stube wieder einsetzen und damit die Decken, den Boden und auch die Wände täfeln. Es bleiben ursprüngliche Teile erhalten. Wir bauen so original wie möglich. Die geschindelten Außenwände mit den kleinen Holzplättchen, die kleinteiligen Fensterläden oder die Deckenhöhe von nur zwei Metern sind einige Beispiele dafür. Außerdem behalten wir die Zimmeraufteilung in unserem Vier-Stuben-Haus bei.

**Wie haben die Österreicher in Dorf Sie eigentlich empfangen, den berühmten Psycho-Doktor, der für viel Geld ein Haus im Tal baut?** Die Deutschen sind hier als Hauskäufer tatsächlich nicht sonderlich beliebt, weil sie die Preise in die Höhe treiben. Mich hat man hier aber herzlich und offen empfangen. Welcheigt hängt das auch damit zusammen, dass ich Arzt bin. Eine Wunde nähen und Medikamente verschreiben kann ich immer.

**Das heißt, Sie kennen einige Ihrer zukünftigen Nachbarn in Hittisau?** Ja, ich kenne einige. In ein paar Tagen werde ich mit einem Bauern einen Baumfällkurs machen. Er wird mir zeigen, wie ich mir aus den Wäldern und Hängen mein eigenes Holz für meine Kamine machen kann.

**Sie sagen, das Hittisau ihr erster Wohnsitz werden soll. An vielen Tagen im Jahr dürften Sie statt Sonnenschein wie heute Wolken und graues Licht sehen. Ist es Ihnen nicht zu düster im Tal, wenn die Berge einen erdrücken?** Im Gegenteil, ich liebe diese Landschaft, und ich liebe das Grau und bin auch gern allein. Für mich ist das hier das Tal der Stille. Sie hören nur die Bregenzer Ach, den Fluss in der Nähe. Ich bin viel in der Natur, mein Hobby ist das Bergwandern. Ich mache Tageswanderungen auf den Hohen Freschen oder den Hohen fien hinauf. Und wenn es mir wirklich zu still ist, lasse ich die Musikanlage krachen.

**Was werden die Nachbarn dann zu hören bekommen?**

FEIERABEND MIT CHRISTIAN PETER DOGS

# „Topmanager sollten keine Kinder haben“

Jede Woche begleitet die WELT AM SONNTAG einen Prominenten bei dem, was er nach der Arbeit am liebsten tut. Diesmal helfen wir dem bekannten Psychiater Christian Peter Dogs auf der Baustelle seines neuen Holzhauses. Ein Expertengespräch über das Aufbauen

Leonard Cohen, Pink Floyd oder Janis Joplin zum Beispiel. Oder den französischen Dichter Léo Ferré, der seine Texte vertont hat. Am liebsten mag ich Blues. Und für ganz andere Geräusche werden meine Hühner sorgen, die ich mir anschaffen will.

**Das heißt, Sie werden Ihren Posten in der Max Grundig Klinik auf der Bühlerhöhe bei Baden-Baden gegen den des Hühnerzüchters auf einer Vorarlberger Alm eintauschen?** Das werde ich nicht, ich fahre nur langsam herunter. Ich bleibe Ärztlicher Direktor der Psychosomatischen Klinik. Ich mache jetzt einfach weniger. Einige Tage im Monat werde ich in der Klinik sein. Hinzu kommen etwa zwei Vorträge und Coaching-Termine. Auch meine Wochenseminare auf Mallorca werde ich weiterhin anbieten, die sind schon für die nächsten fünf Jahre ausgebucht.

**Haben Sie keine Angst vor der Vereinigung im Traumhaus in den Bergen – vor einem Schicksal, wie es auch so mancher Manager erlebt hat?** Das wird mir nicht passieren. Sie meinen wahrscheinlich das Mallorca- oder Toskana-Syndrom, wenn Manager sich nach der Arbeit ein Haus kaufen und zurückziehen. Viele von ihnen vereinamen in der Tat, sitzen den ganzen Tag herum und trinken zu viel Alkohol. Erst entwarzen sie sich und dann wissen sie nichts mit sich anzufangen.

viel Geld wert sein können. Und sie müssen es rechtfertigen.

**Wenn man die modernen Manager so reden hört, dann sind sie Superhefés, tolle Ehemänner und liebevolle Väter. Stimmt das?** Manager sind häufig emotionale Krüppel. Viele von ihnen haben kein glückliches Zuhause. Sie finden dort keinen Ausgleich, weil sie sich nicht um ihre Frau oder Kinder kümmern. Wenn ich einen neuen Patienten annehme, schaue ich mir erst einmal zwei Tage das Privatleben an. Am Anfang behaupten die meisten Manager, dass es in der Ehe und Familie gut läuft. Das stimmt natürlich nicht, wie Gespräche zu dritt rasch zeigen. Was meinen Sie, was für Reaktionen kommen, wenn ich die Ehefrau frage, ob sie zufrieden mit ihrer Ehe und ihrem Sexualleben ist?

**Ist das Gespräch dann nicht zu Ende?** Nein, oft gehen wir gleich mitten in einen Ehestreit hinein. Das kann dann sehr laut werden. Mir macht das nichts aus, ich streite für mein Leben gern. Bei einem Seminar auf Mallorca mit sechs Ehepaaren hat einer der Teilnehmer beim ersten Gespräch gleich gesagt, dass er ins Bordell geht. Sofort packten die anderen Männer ihre Geschichten aus, das war wie ein Sogeffekt. Am Abend mussten wir sehen, wer in welchem Zimmer des Hauses die Nacht verbringen konnte. Am Ende hat der offen ausgetragene Konflikt alle geholfen.

nen, langsamer zu machen. Sie müssen lernen, sich auch mal zu langweilen.

**Mein Eindruck ist das Gegenteil. Jeden Sonntag gibt es auf dieser Seite ein Managerinterview über Hobbys. In den allermeisten Fällen geht es um schneller, höher, weiter.** Ich lese es und weiß: Das stimmt gar nicht, der Manager macht das gar nicht in der Form. Es ist lediglich die Legende, die er um seine Person herum aufbaut. Mit der Wahrheit muss das nichts zu tun haben. Manager sind Opfer ihrer Gier nach Macht und Anerkennung.

**Nicht nur Manager haben psychische Probleme. Laut Studien ist jeder dritte Deutsche davon betroffen. Sind wir ein Volk von Depressiven?** Die Zahlen halte ich für verfläuscht. Ich gehe von etwa fünf Prozent ernsthaft an psychischen Störungen erkrankten Menschen bei uns aus. Wir schreiben uns doch in vielen medizinischen Bereichen selber krank. Im vergangenen Jahr sollen Alzheimer-Erkrankungen um 18 Prozent zugenommen haben. Das liegt auch daran, dass die Kriterien immer weiter heruntergesetzt werden. Wer heute einmal einen Schlüssel vergisst, hat dann gleich Alzheimer.

**Die Folgen sind immer höhere Kosten im Gesundheitssystem. Lässt sich das ändern?** Es lässt sich vieles ändern, und das haben wir in unserer Klinik in Scheidegg



Eigentlich wollte Christian Peter Dogs das alte Bauernhaus im Vorarlbergerland nur sanieren. Doch dann traf er mit dem Vorschlaghammer den falschen Balken. Nun baut er neu

Psycho-Doktor mit schwerer Kindheit

**DER CHEF:** Christian Peter Dogs ist Mediziner und Facharzt für Psychiatrie und Psychosomatik. Der 66-Jährige hat in verschiedenen Kliniken in Süddeutschland gearbeitet und die Fachklinik für psychosomatische Medizin Scheidegg mitgegründet. Heute ist er Ärztlicher Direktor der Psychosomatischen Klinik der Max Grundig Klinik auf der Bühlerhöhe. Zu seinen bisherigen Patienten gehörten auch rund 150 Topmanager – von VW bis Siemens. Erfahrungen daraus hat er in sein Buch „Gefühle sind keine Krankheit“ mit aufgenommen.

**DER MENSCH:** Dogs durchlitt eine extreme Kindheit mit Misshandlungen durch seinen Vater, der ebenfalls Arzt war. Schon mit neun Jahren ist er von zu Hause ausgerissen. Später besuchte er ein Internat und jobbte danach einige Jahre etwa als Müllmann, Tennislehrer und Animateur. Auch seine Drogenabhängigkeit fiel in diese Zeit. Anfang der 1980er-Jahre studierte Dogs dann Medizin. Er ist seit Kurzem mit der Architektin Julia Klump verheiratet. Aus erster Ehe hat er eine Tochter, die Filmemacherin ist und in Mexiko lebt.



Redakteur Birger Nicolai unterhält Christian Peter Dogs – so gut es eben geht

**Das heißt, das viele Geld, das ein Topmanager bekommt, macht ihn am Ende nicht glücklich?**

Vor ein paar Wochen kam ein Manager zu mir, der es nicht mehr ausgehalten hat, so viel Geld zu bekommen. Er ist der Erste, der mir direkt gesagt hat, dass er deswegen unglücklich ist. Später hat der Mann zwistelige Millionenbeträge in eine Stiftung für schwere neurologische Erkrankungen gesteckt.

**Ein Einzelfall?** Forschungen belegen, dass mehr Geld nicht mehr zufrieden macht. Die Betroffenen fragen sich, ob sie überhaupt die Leistung bringen, die ein derart hohes Gehalt rechtfertigt. Ich beschäftige mich gerade damit, welche persönlichen Deformationen sich aus den übertrieben hohen Zahlungen ergeben. Wie muss sich ein Mensch verändern, um es normal zu finden, solche Millionen-Summen zu bekommen? Was passiert da mit jemandem, der einmal einen Bezug zu Preisen des Alltagslebens hatte? Wo ist der Anstand geblieben?

**Ein Vorstandschef rechtfertigte mir gegenüber sein Zehn-Millionen-Euro-Gehalt einmal damit, dass Models oder Fußballer noch mehr verdienen.** Das ist ein Denkfehler. Der Unterschied besteht im Verstand. Fußballer und Models denken in den meisten Fällen nicht darüber nach, Manager haben dagegen die Fähigkeit, sich zu fragen, ob sie so

**Was läuft so schrecklich falsch?**

Ein Großteil der Manager ist emotional entkernt und nicht in der Lage, Gefühle zu zeigen. Das sollten sie ändern. Ich bringe sie etwa dazu, ihrer Frau einen Liebesbrief zu schreiben. Rund 70 Prozent der kaputten Ehen haben eine Chance auf Rettung. Aber Manager werden erst wach, wenn sie einen Knippsel zwischen die Ohren kriegen. Wenn die Frau auszieht, zum Beispiel.

**Meistens bleiben auch die Kinder auf der Strecke. Kann ein Topmanager das vermeiden?**

Wer als Manager Karriere machen will, sollte keine Kinder haben. Ihm fehlt die Zeit dafür. Und er sollte nur mit einer Frau verheiratet sein, die auch Karriere machen will. Sonst entwickeln sich die Persönlichkeiten zu weit auseinander und das Selbstwertgefühl unterscheidet sich zu sehr. Burn-out der Manager kommt nicht vom Job, sondern aus der Familie. Wer ein gutes Privatleben hat, brennt nicht aus.

**Liegt die Überforderung nicht auch an unserem Bild eines perfekten Managers?**

Das Bild besagt, dass ein Manager sicher, mutig und sportlich sein muss. Der Selbstoptimierungswahn ist schädlich. Es ist falsch, beim Sport und im Leben stets das Maximum aus sich herauszuholen zu wollen. Manager müssen ler-

bewiesen. Dort hatten wir mit der Techniker Krankenkasse Fallpauschalen ausgemacht und durch kürzere Behandlungszeit je Patient viel Geld gespart. Doch statt ausschließlich für kurze und knackige Therapien zahlen die meisten Krankenkassen immer noch für monatelange Behandlungen, die am Ende nichts bringen. Statt den Patienten mit praktischen Tipps zurück ins Leben zu verhelfen, wird monatelang in der Vergangenheit gegraben. Das hilft niemandem weiter. Die Kassen verbrennen Milliarden Euro im Jahr mit den falschen Behandlungsansätzen. Wenn wir nicht gegensteuern, laufen uns die Psycho-Kosten weg.

**Sie dürfen uns keine Namen von Patienten oder Firmen nennen. Aber gibt es jemanden, dem Sie gern geholfen hätten?** Den Eigentümern von Aldi hätte ich gern beigebracht, ihr Geld zu genießen. Manche Manager können das nicht, sie fahren ein altes Auto und steigen in günstigen Unterkünften ab oder verbieten ihren Kindern, Markenkleidung zu tragen. In solch einem Fall habe ich einmal einem Patienten vorgeschrieben, im Restaurant 100 Euro Trinkgeld zu geben. Anderen Menschen eine Freude zu machen bildet positive Botenstoffe im Gehirn. Was überall gilt, trifft auch hier zu: Nur neue Erlebnisse verändern unser Verhalten.